

## Westfalen-Blatt vom 30. Januar 1995

### **Von Ehekonsens und selbstgekochter Seife Lindenhof-Seminar über bäuerliches Leben**

Bielefeld (WSD). Im Jahr 1715 starb in Spenge die Bäuerin Trine Ilsebein Wibbing, Eigenbehörige des Marienstifts in Bielefeld. Um den „Halbscheid“, die bei ihrem Tod fällige Abgabe an das Stift als Grund- und Leibherren, sowie um die Wiederheirat des Ehemannes gab es einen Prozess, der schließlich durch Vermittlung des ravensbergischen Amtmanns mit einem Vergleich endete. Der Bielefelder Historiker Joachim Wibbing, Nachfahre der Trine Ilsebein, erläuterte mit diesem Beispiel bäuerliche Verhältnisse im Ravensbergischen zwischen dem Mittelalter und dem Beginn des 19. Jahrhunderts, dem Zeitpunkt der Bauernbefreiung, bei einer Tagung der evangelischen Jugend auf dem Lande im Lindenhof.

Gesichtet wurde nach dem Tod der Bäuerin ihre gesamte bewegliche und unbewegliche Habe. Der Wert des Halbscheids, also der Hälfte, wurde mit 163 Talern errechnet, die der Witwer an das Stift zahlen sollte. Die Forderung eines Geldbetrages bedeutete schon eine gewisse Milderung gegenüber früherer Zeit, als die entsprechenden Sachwerte an Vieh und Hausrat vom Hof weggenommen wurden.

Der Bauer konnte diesen Betrag jedoch nicht aufbringen. Zudem heiratete er sehr bald wieder, ein „Köhlermägden“ aus der Nähe von Borgholzhausen. Immerhin waren sechs unmündige Kinder zu versorgen. Die Heirat fand ohne den an sich erforderlichen Ehekonsens des Marienstifts statt. Zudem brachte die neue Ehefrau so gut wie keinen Brautschatz mit auf den Hof. Mit einem entsprechenden Brautschatz wäre die Ablösung des Halbscheids möglich gewesen. Das Stift versuchte nun, in einem Prozess das „Köhlermägden“ vom Hof zu drängen. Auch der Spenger Pfarrer, der das Paar ohne Konsens getraut hatte, bekam heftige Vorwürfe zu hören. Das Stift hatte aus nichtgezahltem Halbscheid und fehlendem Brautschatz eine Gesamtschuld von etwa dreihundert Talern errechnet. Durch Vermittlung des Amtmanns einigten sich die Parteien schließlich auf den Betrag von 90 Talern.

Nicht allein um frühere Rechtsverhältnisse ging es bei dieser Wochenendtagung, die von Lindenhof-Mitarbeiter Heinrich Mühlenmeier geleitet wurde. In praktischen Übungen wurden auch Fertigkeiten wiederentdeckt, die vor Jahrhunderten zur Selbstversorgung eines Hofes

gehörten – nicht nur das Spinnen und Weben, sondern auch Fertigkeiten wie Korbflechten, Seile schlagen und Seife kochen. Am 10. Und 11. Februar wird es um solche Fertigkeiten und Kenntnisse gehen, die heute immer noch – oder wieder – aktuell sind: um das Beschneiden von Obstbäumen auf Streuobstwiesen. Das zweitägige Seminar wird diese Kenntnisse in Theorie und Praxis vermitteln. Einen ersten Eindruck von dieser interessanten Tätigkeit erhielten die Besucher des Lindenhofes bereits am vergangenen Wochenende, wenn auch bei wenig einladender Witterung mit Dauerregen und strammem Wind.



Bäuerliche Fertigkeiten aus alter Zeit: Weben auf dem Küchentisch oder ein richtiger Obstbaumschnitt.  
(Foto: Peter Thölen)

© Westfalen-Blatt